

„Antenne Bayern“-Mann steht vor Gericht

Krieg im Äther

Vordergründig geht es um Brandanschlag auf „Radio Südtirol 1“ — Schon vorbestraft

MÜNCHEN — Wegen des Vorwurfs, im August 1989 in den norditalienischen Bergen die Sendeanlage des kommerziellen „Radio Südtirol 1“ mit einem Brandanschlag zerstört zu haben, muß sich heute und morgen der Münchner Privatfunkmitarbeiter Walter M. vor dem Amtsgericht Miesbach verantworten.

Die Staatsanwaltschaft legt dem Mitarbeiter des Studio Gong zur Last, am 25. August 1989 auf dem 3300 Meter hohen Schwarzenstein in einem Container, in dem die Sendeanlage von „Radio Südtirol 1“ untergebracht war, ein 1,6-Liter-Geschloß-Dieselloch eingeleitet und angezündet zu haben. Den Schaden beiffert die Staatsanwaltschaft auf knapp eine Million Mark.

Der Angeklagte Walter M. war seinerzeit auch für die Antenne Bayern tätig gewesen, das landesweite Privatradio im Freistaat. Eigenen Angaben zufolge war Walter M. bei der „Antenne“ für den Bereich „Rundfunkversorgung und Übertragungstechnik“ zuständig. In diesem Bereich gab es 1989 einen massiven Konflikt mit „Radio Südtirol 1“. Der von München aus gesteuerte kommerzielle Sender strahlte sein Programm auf der UKW-Frequenz 101,3 MHz vom Schwarzenstein herunter in den Freistaat hinein, unter Umgehung der bayerischen Medieninstanzen. Auf der gleichen Frequenz sollte jedoch die Antenne Bayern nach dem Willen der Bundespost und der Landesmedienzentrale den Großraum München versorgen.

„Absolut null“ zu tun

Durch die Sendetätigkeit von „Radio Südtirol 1“ werde die Verbreitung des eigenen Programms in der Landeshauptstadt und einem Umkreis bis zu 100 Kilometern erheblich gestört, monierte die Antenne Bayern Ende 1989. Das führe täglich zu einem erheblichen wirtschaftlichen Verlust, hieß es in einem Dringlichkeitsantrag an den Bezirksrichter von Bozen in Norditalien. Der Versuch der „Antenne“, den Südtirolern die Nutzung der Frequenz 101,3 zu untersagen, scheiterte jedoch.

„Radio Südtirol 1“ war nach dem Brandanschlag vom 25. August 1989 relativ rasch wieder auf Sendung gegangen. Mit dem Brandanschlag selbst habe die Antenne „absolut null“ zu tun, betonte deren technischer Leiter Andreas Nitschke. Der Angeklagte Walter M. sei bereits heute bereits im vergangenen Jahr in der Medienbranche die Ausschuldungen gegen ihn als „Unstir“ und „Rachemannöver“ abgeben. Er sei mit allen nur denkbaren, aber legalen Mitteln gegen den „Schwarzenstein“ auf dem Schwarzenstein vorzugehen.

Illegale Mittel hatte der Angeklagte freilich Mitte der achtziger Jahre in den norditalienischen Bergen gegen „Radio Brenner“ angewandt, den Vorläufer von „Südtirol 1“. Wegen Störwürden auf „Radio Brenner“ bei denen war ein Mitarbeiter des Senders verletz worden, war Walter M. von der Münchner Justiz zu einer Geldbuße von 3000 Mark verurteilt worden.

KLALS OTT



Miesbacher Anzeiger

Geschäftsstelle und Redaktion:
8160 Miesbach, Stadtplatz 10,
Telefon 0 80 25 / 295-0

Sachverständiger geht von Brandstiftung aus

Betreiber des Privatsenders schließt technischen Defekt aus

Schliersee (Ip) — „Aus technischer Sicht spricht nichts gegen die Annahme, daß jemand ein Loch in die Decke von „Radio Tele Schwarzenstein“ geschlagen, Dieselöl eingeleitet und die Sendestation in Brand gesetzt hat.“ Dies erklärte gestern der Sachverständige Professor Günther Kaes im Prozeß gegen Walter M., dem ein Sabotageakt an dem Südtiroler Sender vorgeworfen wird (wir haben berichtet).

zenstein“ zu zeigen, das mit „Antenne Bayern“, deren damaliger technischer Leiter der Angeklagte war, auf der gleichen Frequenz konkurrierte, wurde im Laufe der Verhandlung ein Videofilm von dem völlig neu gegebauten Sender vorgeführt. Anhand dieses Films, der einen Tag nach dem Vortall aufgenommen worden war, und die verkehrten Reste des Privatsenders zeigte, sollte auch die Brandsache geklärt werden.

In seinen Ausführungen hielt der Sachverständige einerseits technische Defekte der Anlage oder äußere Einwirkungen, etwa einen Blitzschlag, als Brandursachen bei Sendestationen.

Der Betreiber des Senders, Roland H., schloß einen technischen Defekt im Sendecontainer als Brandauslöser aus. „In diesem

Vernommen wurde am gestrigen Verhandlungstag außerdem Hubertus K., mit dem Walter M. rund einen Monat vor dem Anschlag gemeinsam eine Wanderrundung auf den Gipfel des Schwarzensteins zum „Konkurrenzsender“ unternommen hatte. Ziel dieser Aktion sei laut K. gewesen, sich an an Ort und Stelle ein Bild von der Radiostation zu machen. Zu diesem Zweck habe man auch fotografiert. Die Frage von Amtsrichter Guntram Jacoby, ob er glaube, daß der Angeklagte mit dem Brandanschlag etwas zu tun habe, verneinte der Zeuge. Der Prozeß wird fortgesetzt.

Lena Pawlowsky

Heute

Gutachter hatte Wort

MIESBACH: Prozeß wird fortgesetzt

che zwar für möglich, aber nicht wahrscheinlich, Kaes stütze sein Gutachten unter anderem auf Statistiken des Bayerischen Rundfunks über Schadensursachen bei Sendestationen.

Fall wäre die Anlage sofort ausgefallen. Als die Rauchsaule zu sehen war, lief der Sender noch.“ Um das Ausmaß der Zerstörung von „Radio Tele Schwar-

Antenne Bayern erklimmt den Schwarzenstein

Privatradio erwirbt Option auf Sendung von 3300 Meter hohem Alpengipfel

der Antenne Bayern, von der Bundespost und der bayerischen Landesmedienzentrale offiziell zugebilligt worden, allerdings zur Nutzung auf dem Münchner Olympiaplatz und nicht auf einem Alpengipfel in Südtirol.

Um diese Frequenz hatten sich Roland Huber und die Antenne Bayern noch vor zwei Jahren heftig gestritten. Huber strahlte das bayerische Privatradio kein Wort. Aus dem nun bekanntgewordenen Vereinbarung vom 12. April 1990 geht hervor, daß die Antenne dem Bozener Kaufmann einen „einmaligen Zuschuß“ von 24 000 Mark zusagte, damit auf der Frequenz 101,3 vom Schwarzenstein aus kein konkurrierendes Radioprogramm in den Äther geschickt wird.

„Einige Handgriffe“

Zahlbar sind die 24 000 Mark in drei Raten bis 1992, sofern sich Huber an die Vereinbarung hält. Den Zuschuß begründete die Antenne Bayern mit Hubers „Kostenaufwand“ bei der Frequenzumstellung. Gegenüber der SZ erläuterte der Bozener Radiotechniker allerdings, die Umstellung sei innerhalb weniger Minuten mit einigen Handgriffen erledigt gewesen.

In der Vereinbarung heißt es weiter, Huber und die Antenne Bayern hätten festgelegt, das Programm der Antenne künftig über die Frequenz 101,3 vom Schwarzenstein auszustrahlen. Wegen der zu hohen damit verbundenen Kosten verzichte man aber „derzeit“ auf diese Maßnahme. Die abschließende Option der Antenne Bayern auf den Schwarzenstein hat folgenden Wortlaut: „Sobald eine Reduzierung der für die Nutzung des Senders Schwarzenstein anfallenden Kosten in einem Bereich eintritt, der mit den von der Deutschen Bundespost eroberten Gebühren für ähnliche Sendeanlagen vergleichbar ist, werden die Parteien neu über die Möglichkeit der Nutzung des Senders Schwarzenstein zur Ausstrahlung von Antenne Bayern verhandeln.“

Blick nach Österreich und Italien

Von Klaus Ott
München — Die Antenne Bayern, das landesweite Privatradio im Freistaat, hat sich eine vertragliche Option auf eine Ausstrahlung ihres Programms von einem Südtiroler Alpengipfel gesichert. Laut einer in der Öffentlichkeit bislang unbekanntem Vereinbarung zwischen der Antenne Bayern sowie dem Kaufmann und Radiotechniker Roland Huber aus Bozen vom 12. April 1990 ist danach gedacht, das Programm auf der UKW-Frequenz 101,3 MHz vom 3300 Meter hohen Schwarzenstein in den Äther zu strahlen. Huber besitzt auf dem Schwarzenstein, der auf italienischem Boden liegt, eine Sendeanlage zur Ausstrahlung kommerzieller Hörfunkprogramme.

Empfang gestört

Vom Schwarzenstein aus könnte die Antenne Teile Norditaliens und Österreichs sowie den Süden Bayerns erreichen und damit ihre Hörsphäre wesentlich vergrößern. Das gilt vor allem für den deutschen Strom über den Brenner hinweg nach Italien. Die Frequenz 101,3 MHz ist